

Beiträge zur Islamischen Kunst und Archäologie

Bd. 5



Beiträge zur Islamischen Kunst und Archäologie

herausgegeben
von der
Ernst Herzfeld-Gesellschaft

Band 5

Herausgabe des Bandes:
Markus Ritter und Ilse Sturkenboom
mit Fernando Valdéz Fernández

WIESBADEN 2017
DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Universität Wien, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Abbildung Vorder- und Rückseite:
Illuminated bi-folio title page, Shams al-Dīn Muḥammad ‘Aṣṣār Tabrizī,
Mīhr va Mushtarī, ca. 1570–80, copied by Qivām Shīrāzī, Geneva,
Fondation Martin Bodmer CB 502, fols. 2v–3r, detail. See L. Uluç, fig. 2.

Herausgeber: Ernst Herzfeld-Gesellschaft
Zur Erforschung der Islamischen Kunst und Archäologie e. V.
www.ernst-herzfeld-gesellschaft.de

Herausgabe des Bandes:
Markus Ritter und Ilse Sturkenboom
mit Fernando Valdéz Fernández

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden
ISBN:978-3-95490-238-5
www.reichert-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Speicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Inhalt / Contents

Vorwort / Preface	vii
-----------------------------	-----

Bauen für die Stadt / Building for the City

Aspekte der Maritimen Archäologie von al-Andalus <i>Marcus Heinrich Hermanns</i>	1
Madīnat Qurṭuba, Urban Development, and Islamization: The Evidence of Minor Mosques <i>Carmen González Gutiérrez</i>	12
All the King's Men: Architectural Patronage in Bukharan Madrasa Buildings from the 1560s <i>Mustafa Tupev</i>	28
The Norm of <i>Mādī</i> : Managing Water in Safavid Isfahan <i>Safa Mahmoudian and Mehrdad Qayyoomi Bidhendi</i>	57

Bild und Text / Image and Text

Links in a Chain of Transfer: Pictorial and Textual Images of Solomon and the Queen of Sheba in the <i>Manṭiq al-Ṭayr</i> <i>Ilse Sturkenboom</i>	70
The Bodmeriana <i>Mihr va Mushtarī</i> : Trends in Shiraz Manuscript Production <i>Lâle Uluç</i>	98
Rollen der Andacht aus dem Umfeld von Derwischorden: Sieben Beispiele des 17. Jahrhunderts aus dem westlichen Osmanischen Reich <i>Tobias Nünlist</i>	116

Perspektiven der Moderne / Modern Perspectives

Twentieth-Century Mutations of Persian Miniature Painting: A Testimony from the Iranian Miniaturist Hosayn Behzad <i>Alice Bombardier</i>	149
The Valorization of Antiquities in the Late Ottoman Empire: Hüseyin Zekai's Discussion of Troy, Baalbek, and the Scholarship of Antiquities in <i>Holy Treasures</i> (1913) <i>Wendy Shaw</i>	167

Befundsicherung oder neuzeitlicher Ersatz? Die wechselvolle Geschichte
der Mosaiken der Großen Moschee von Córdoba im 19. und frühen 20. Jahrhundert
Francine Giese 185

Gabriel Guevrekian als Wegbereiter der Architektur der Frühmoderne im Iran:
Projekte 1933–37
Negar Hakim 197

Colloquia of the Ernst Herzfeld-Gesellschaft in Zurich, 2012, and in Toledo, 2013
List of Papers 210

Gabriel Guevrekian als Wegbereiter der Architektur der Frühmoderne in Iran: Projekte 1933–37

Negar Hakim

Abstract: The buildings designed by Gabriel Guevrekian and built in Tehran in the 1930s are the first examples of international Early Modernism in Iran. A former modernist and a contemporary and friend of Le Corbusier and Adolf Loos, Guevrekian was a pioneer in Iran. The Villa Malek Aslani in Tehran is a particularly noteworthy example. A key monument in Guevrekian's oeuvre, this little-known building embodies the early-modern body of architectural ideas but adapted to Iranian requirements. Here, Guevrekian explored also pre-modern building typologies in Iran and demonstrated that it was possible to achieve an early-modern style with regional Iranian elements.

Architektur in Iran unterlag weitreichenden Veränderungen im 20. Jahrhundert. Heute prägt die europäische Moderne nicht nur das Stadtbild der Millionenstadt Teheran, sondern auch jenes alter Provinzzentren des Landes, wie Esfahan, Shiraz oder Yazd. Die westlich charakterisierte Moderne scheint allgegenwärtig zu sein. Sie hat historisch entstandene architektonische Typologien, Besonderheiten und Wertvorstellungen abgelöst. Die 1930er Jahren sind insofern eine Zäsur, als die moderne Architektur erstmals mit einzelnen Projekten im Westen ausgebildeter Architekten in Iran in Erscheinung trat.¹

Diese jungen Architekten und ihre Bauwerke legten den Grundstein für Veränderungen in der Architektur Irans und damit verbundenen Lebensweisen. Hier ist besonderes Gabriel Guevrekian zu nennen, der einzige aus Iran stammende Avantgardist der Architektur der Frühmoderne. Als er 1933 nach Iran zurückkehrte, konnte er auf einen soliden Werdegang in Europa zurückblicken. Kein anderer iranischer Architekt der ersten Generation der Modernisten war an der Entwicklung der Frühmoderne so eng beteiligt.

Gabriel Guevrekian: Avantgardist der Frühmoderne

Gabriel Guevrekian kam am 21. November 1900 in Istanbul zur Welt. Er stammte aus einer armenischen Familie, die bald nach seiner Geburt nach Teheran übersiedelte. Durch die Vermittlung seines Onkels, des Architekten Alex Galoustion, kam er 1910 nach Wien. Hier absolvierte er zunächst das Gymnasium und studierte dann an der Kunstgewerbeschule bei Oskar Strnad und Josef Hoffmann Architektur. In dieser Zeit machte Guevrekian die Bekanntschaft von Adolf Loos, die sich zu einer dauerhaften Freundschaft entwickeln sollte. 1922 zog er nach Paris, wo er zunächst im Atelier des Jugendstil- und Art Déco-Architekten Henri Sauvage (1871–1932) tätig war und später mit dem Avantgardisten Robert Mallet-Stevens (1896–1945) beruflich verbunden war.² Bereits im Jahr 1923 wurden seine Werke im

Dieser Beitrag verwendet im Text eine Transkription, die der Aussprache des Persischen folgt, in den Literaturangaben eine wissenschaftliche Transliteration.

1 Grigor 2009, 31–41.

2 Vitou/ Deshoulières/Jeanneau 1987, 123.

„Salon d'Automne“, gemeinsam mit Entwürfen von maßgeblichen Architekten der Frühmoderne wie Le Corbusier (1887–1965), André Lurçat (1894–1970) und Jean–Charles Moreux (1896–1945) ausgestellt.³

Guevrekian wurde 1928 Mitbegründer der Gruppe CIAM (Congrès international d'architecture moderne) und organisierte im selben Jahr deren ersten Kongress in La Sarraz in der Schweiz. Zielsetzungen des Kongresses waren die Auseinandersetzung mit den großen Fragen moderner Architektur und in weiterer Folge deren Propagierung. Der modernen Architektur sollte zu ihrem internationalen Durchbruch verholfen werden. Eine günstige Gelegenheit, um dieses „Neue Bauen“ zu propagieren, bot die Werkbundaustellung in Wien (1931–32). Guevrekian gehörte neben anderen avantgardistischen Architekten zum Kreis um Loos, der mit neunzehn Projekten hier vertreten war.⁴

Als er 1933 mit einer Einladung der iranischen Regierung nach Teheran kam, erhielt er die einmalige Chance, das – im Sinne der Definition der CIAM-Mitglieder – „Neue Bauen“ bekannt zu machen und seine Verbreitung zu unterstützen. Jenes Persien, das er vor über zwanzig Jahren verlassen hatte, war ein vormodernes Land gewesen. Nun fand er ein Land vor, dessen Elite bemüht war, die vermeintliche Rückständigkeit der letzten Jahrhunderte so rasch wie möglich aufzuholen, um den Anschluss an die westliche Zivilisation zu finden.⁵

Persiens Neubeginn als ‚Iran‘

Als Reza Khan 1925 den letzten Qajaren-Schah ablöste und 1926 den Thron bestieg, sollte eine neue Ära mit wirtschaftlichen und kulturellen Erneuerungen beginnen. Die iranische Gesellschaft begann, sich nach außen zu öffnen. Durch den Erfolg Kemal Atatürks in der benachbarten Türkei ermutigt, strebte Reza Schah einen intensiven Prozess der Umgestaltung und Erneuerung an. Nach westlichen Vorbildern bezog dieser sich auf das Alltagsleben ebenso wie auf alle Bereiche und Funktionen des öffentlichen Lebens.⁶ (Abb. 4)

In der Architektur der Zeit lassen sich zwei konträre Richtungen unterscheiden.⁷ Die eine suchte nach einer neuen „iranischen“ Lösung und sah in westlicher Architektur lediglich eine zusätzliche Inspirationsquelle. Die Ergebnisse zeigen eine Öffnung zu westlicher Baukunst, bleiben aber typologisch auf die Region bezogen und zeigen den Anspruch auf eine iranische ‚Identität‘. Diese erste Öffnung in den Westen zeigte einen Eklektizismus einer Synthese iranischer Lösungsansätze und formaler europäischen Gestaltungselemente.

Ein prominentes Beispiel der 1930er Jahre ist die Roushan Einkaufspassage (1932) in Teheran (Abb. 1).⁸ Dieses Projekt zeigt ein Zusammenspiel unterschiedlicher Elemente, und zwar traditioneller, regionsspezifischer Elemente der Architektur des 19. Jahrhunderts sowie Formen, die sich im europäischen Barock beziehungsweise Rokoko finden und kombinierte diese mit alten, persischen Symbolen. Die europäischen Elemente betonen den Mittelrisalit des zweistöckigen Bauwerkes: ein Dreiecksgiebel mit puttenförmigen Statuen, Kämpferkapitelle und die beiden fialenähnlichen Türme mit korinthischen Säulen. Daneben platzierte

3 Pākdāman 1995, 121.

4 Rukschcio/ Schachel 1982, 356.

5 Zu neuerer Forschung zu Guevrekian und seinen Arbeiten in Iran siehe Marefat 1988; 1992 und Hakim 2001; 2002a; 2002b, 2007.

6 Bānī Mas‘ūd 2014, 182.

7 Hakim 2007, 60.

8 Über den Architekten ist in der mir zugänglichen Literatur nichts bekannt.

der Architekt spitzbogige Fenster in Kombination mit türkis- und gelbfarbigen Mosaiken, die florale Muster zeigten. Unter dem Dreiecksgiebel sind außerdem vorislamische iranische Motive gesetzt wie das Zeichen für den zoroastrischen Gott Ahura-Mazda.

Auf der anderen Seite formierte sich ein Ansatz, der das Ideal im Westen fand und von der Überzeugung ausging, dass nur die in Europa entwickelten Lösungen den Iran in ein neues Zeitalter führen könnten. Die Ergebnisse dieser Lösung zeigen eine Nachahmung der westlichen Baukunst und bleiben in der architektonischen Formensprache neutral und ‚identitätslos‘. Vor allem für öffentliche Bauaufgaben befürwortete diese Gruppe in den 1920–30er Jahren die Einladung europäischer Architekten. Es waren Architekten, welche die Nachahmung des europäischen Historismus in Teheran vertraten. Ein bekanntes, in diesem Stil realisiertes Projekt war das Telegrafengebäude (1928) an der Südseite des Tupkhane-Platzes in Teheran.⁹ Der zweistöckige Bau, der heute nicht mehr steht,¹⁰ folgte Bauregeln und Formen der Neo-Renaissance, so im Grundriss eine Anlage mit betonter Mittelachse und zwei Seitenflügeln und in den Motiven von Loggia, Kuppel und Dreiecksgiebel.

Die Politik von Reza Schah setzte auf einen Nationalismus, für den nach einem architektonisch eindeutigen Erscheinungsbild gesucht wurde. Die archäologischen Funde dieser Jahre, insbesondere die Wiederentdeckung der achämenidischen Residenzen Persepolis und Susa kamen diesen Intentionen sehr gelegen. Die Rezeption achämenidischer Formen bildete eine Grundlage eines neuen iranischen Neoklassizismus. Vornehmlich öffentliche Bauwerke folgten dieser Richtung und traten in monumentaler Größe mit spezifischem Fassadendekor auf. Achämenidische (altpersische) Gestaltungselemente und Motive sollten die „erneuerte, junge Monarchie“ preisen.¹¹ Ein Beispiel dafür war das von Ghelich Baghalian geplante Polizeigebäude (1933)¹² am Bagh-e Melli in Teheran (Abb. 2).

Die Rückkehr von Guevrekian nach Iran brachte eine weitere Gestaltungskraft, nämlich die Frühmoderne in den Architekturdiskurs mit ein. Obwohl die moderne Bauweise zunächst nur bei vereinzelt Bauprojekten Beachtung fand, sollte das ‚Neue Bauen‘ die anderen Lager überdauern und schließlich die Architekturszene der späteren Jahre dominieren.

„Neues Bauen“: erste Projekte privater Bauherren

In den vier Jahren seines Aufenthalts realisiert Guevrekian, wie er in seinem späteren Lebenslauf schreibt, zwanzig Villenbauten in Iran.¹³ Fünf dieser Projekte publizierte er.¹⁴ Diese fünf Bauten für private Bauherren sind die einzigen dokumentierten Projekte Guevrekians. Vitou, Deshoulières und Jeanneau listen in ihrer Publikation weitere zwei Projekte¹⁵ auf, können sie aber nicht mit Plänen oder Fotomaterial dokumentieren.

Eines der von Guevrekian publizierten Bauprojekte ist die 1934 in Teheran errichtete Villa Panahy im Stadtteil Shemiran gegenüber dem Ferdous-Garten.¹⁶ Der Auftraggeber des Baus

9 In der Literatur findet sich kein Hinweis auf den Architekten des Baus.

10 Der Bau wurde in den 1950er Jahren abgerissen. An seiner Stelle wurde ein mehrgeschossiger Bürobau errichtet.

11 Marefat 1988, 108–110. Palenzona-Djalili 2015.

12 Das Gebäude gehört heute zum Komplex des Außenministeriums.

13 Vitou/Deshoulières/Jeanneau 1987, 123–140.

14 Guevrekian 1938.

15 Villa Taleghan (1936) und Villa Nezam-Mafi (1937).

16 Yazdānšīnās Hāšīmī 2001, 75.

war Asghar Panahi, Geschäftsführer einer Baufirma in Teheran (Abb. 10). Der dreistöckige, symmetrische Bau umschließt in der Mitte ein großes, freies Areal. Einfache, klare Formen charakterisieren das Gebäude, das sich nach außen öffnet. An den beiden Seiten wölbt sich der Bau in einer leicht abgerundeten Weise nach vorne. Eine Terrasse im ersten Obergeschoss und eine Loggia im obersten Geschoss verbinden die Seitenteile. Das Raumkonzept geht von konstruktiver Klarheit und Funktionalität aus. Im Erdgeschoss befinden sich die Empfangsräume, im ersten Obergeschoss die Wohnräume und das Esszimmer, im zweiten Obergeschoss die Schlafräume. Charakteristisch für die Wohnräume ist deren Offenheit. Bei Bedarf können die einzelnen Räume mittels einer Faltdür geschlossen werden. Diese Konzeption findet sich auch bei dem österreichischen Architekten Oskar Strnad (1879–1935), der die Ansicht vertrat, dass es nicht notwendig sei, umliegende Räume vom eigentlichen Wohnraum zu separieren. Bei Bedarf sollten die Räume nur durch einen Vorhang oder Schiebetüren getrennt werden.¹⁷

Die Villa Siyasi (Abb. 9),¹⁸ die Guevrekian im Jahre 1935 in Teheran errichtete, zeigt die Ideen der Frühmoderne deutlicher. Auftraggeber war Dr. Ali-Akbar Siyasi, Professor und sodann Kanzler der Teheraner Universität, später Erziehungsminister und kurze Zeit Außenminister (1943–50, 1950–51). Guevrekian realisierte einen auf die Nord-Süd-Achse ausgerichteten, asymmetrischen, zweigeschossigen Baukörper mit jeweils einer Terrasse im Erdgeschoss sowie im ersten Obergeschoss. Der Grundriss zeigt, dass der Architekt großen Wert auf ‚Öffnung‘ und ‚Befreiung‘ legte. Die innere Öffnung der Räume wird, vergleichbar mit dem Haus Strasser (1919) von Loos in Wien, durch fünf Niveauunterschiede in einem einzigen Geschoss unterstrichen. Diese Niveauunterschiede sollten trennende Wände ersetzen und somit einen einheitlichen Raumeindruck schaffen. Das Ergebnis sind helle, große Räume, in denen man von der äußersten östlichen Seite bis zur gegenüber liegenden Westseite eine durchgehend offene Sicht hat. Auch bezüglich der Materialauswahl setzte der Architekt auf neue Baustoffe, wie hier auf Beton, welchen er importieren ließ.¹⁹

Ein weiteres Beispiel dieser Jahre ist eine dreistöckige Villa mit Flachdach (Abb. 6) an der damaligen Shah Reza-Straße in Teheran für Shahab ad-Din Khosrovani, einen hochrangigen Politiker und nahen Wegbegleiter Reza Schahs. Der Bau existiert nicht mehr.²⁰ Der Gesamteindruck war durch Öffnungen nach außen charakterisiert. Die Grundrisse der einzelnen Geschosse zeigen das zunehmende Spiel des Architekten mit Asymmetrie und Öffnung. Hatte die Westseite des dreistöckigen Baukörpers eine geschlossene, kubisch blockhafte Wirkung, so war im Gegensatz dazu die Ostseite des Gebäudes vom Wechselspiel zwischen vor- und zurückspringenden Bauelementen bestimmt. Guevrekian setzte einen Teil der Villa erhöht auf Piloten und erreichte damit die Schaffung mehrfunktionaler offener Räume im Freien. Speziell für dieses Bauvorhaben bezog sich Guevrekian auf das „Fünf-Punkte-Programm“ von Le Corbusier. Die Einsetzung von Säulen an der Südseite der Villa, die Realisierung von Dachterrassen und der Einbau großer horizontaler Fenster weisen diesen Bezug auf beziehungsweise illustrieren sie die damit verbundene Beeinflussung.²¹

17 Strnad 1913, 13.

18 Die Villa Siyasi wurde nördlich des Amjadiye Sportclubs in der Siyasi-Gasse gebaut und ist heute noch im Besitz der Familie Siyasi. Der Bau hat allerdings gravierende Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Bau erfahren.

19 Vitou/Deshoulières/Jeanneau 1987, 104.

20 Yazdānshīnās Hāshīmī 2001, 75.

21 Hakim 2001, 56.

Ein anderes erwähnenswertes Projekt ist die Villa Firouze im Norden von Teheran. Der Auftraggeber war ein Nachkomme der vormaligen Herrscherdynastie der Qajaren²² und in der Landespolitik tätig (Abb. 7). Guevrekian realisierte dieses Bauwerk mit einer minimalistischen Formensprache und funktionalistischen Tendenzen. Er konzipierte zwei Gebäude, die durch einen Gang miteinander verbunden wurden. Der Baukörper wurde über zwei einfachen rechteckigen Grundrissen errichtet, die die gleichen Seitenlängen hatten und parallel zueinander angeordnet wurden. Im Vergleich zu anderen, von ihm geplanten Villenbauten, ist die Schlichtheit dieses Bauwerkes auffallend. Sie verleiht der Villa einen kubischen Eindruck.²³

Die ersten öffentlichen Projekte der Frühmoderne

Neben seinen insgesamt 20 Villenbauten erhielt Guevrekian während seines vierjährigen Aufenthalts in Iran auch sieben Aufträge für öffentliche Bauten. Zu denen, die realisiert wurden, zählen das Teheraner Theater, die Militärschule, das Kriegsministerium, der Offiziersclub und ein Bürogebäude im Zentrum Teherans.²⁴

Guevrekians Entwurf für das Industrieministerium aus dem Jahr 1936 wäre das markanteste Beispiel der Frühmoderne für ein öffentliches Bauwerk in Iran. Der Entwurf wurde jedoch von der zuständigen Kommission abgelehnt. Die erhaltenen Pläne und das Foto eines Modells lassen erkennen, dass das Projekt sich an den Vorstellungen der französischen Frühmoderne und dem Fünf-Punkte-Programm von Le Corbusier orientierte. (Abb. 3)

Das Projekt des Justizpalastes aus dem Jahr 1937 (Abb. 8) ist insofern interessant, als es das Spannungsverhältnis zwischen den beiden Architekturrichtungen verdeutlicht, dem ortsneutralen Lager und dem regionalbezogenen. Bemerkenswert ist, dass die Frühmoderne in Iran speziell hinsichtlich des öffentlichen Bausektors nicht gegen traditionelle Bauweisen zu kämpfen hatte, wie es im Westen der Fall war. Vielmehr war der Gegenspieler der iranischen Ausprägung der Frühmoderne dieser Jahre der iranische Neoklassizismus, der seine Entdeckung der Hinwendung zur vorislamischen ‚Identität‘ zu verdanken hatte. So wird der moderne Erstentwurf von Guevrekian für den Justizpalast nach seiner Rückkehr nach Paris zu Gunsten des Neoklassizismus umgestaltet und von einer deutschen Firma fertig gestellt.²⁵

Der Erstentwurf des Projektes zeigt eine längsgestreckte, dreiteilige, symmetrische Anlage, deren Baukörper durch vier verschiedene Höhen charakterisiert wird. Der Grundriss zeigt zwei Innenhöfe und eine moderne Dachterrasse. Die Fassadengestaltung besticht durch ihre Schlichtheit.

Der letztendlich realisierte Bau folgt einer gänzlich anderen Vorstellung (Abb. 8). Die Ideen Guevrekians, die der Frühmoderne entsprechen, wie beispielsweise die geplanten Flachdächer und das Spiel mit unterschiedlichen Höhen des Baukörpers, finden sich nicht mehr. Die beabsichtigte Schlichtheit der Fassade sollte dem Eindruck einer modernen Konstruktion mit einer neoklassizistischen Fassadengestaltung weichen, die auf Baudekor setzte. Das nunmehr grundlegend geänderte Erscheinungsbild sah Steinplatten und Monumentalpfiler vor. Weitere Details wie Scheinbalkone, Steinreliefs mit altpersischen Motiven über

²² Yazdānshīnās Hāshimī 2001, 75.

²³ Hakim 2002b, 65–103.

²⁴ Vitou/ Deshoulières/Jeanneau 1987, 94–100.

²⁵ Ebd., 78–85.

den Fensterrahmen oder der vertikale Verlauf eines Dekorbandes, das stilisierte zwölfblättrige Blüten zeigt, sollten die bei der Fassadengestaltung verwendete Motivik ergänzen.

Eine iranische Avantgarde als Antwort?

War das „Neue Bauen“ wirklich so ortsneutral beziehungsweise ‚identitätslos‘, wie iranische Kritiker heute meinen? Zweifelsohne hatte die Frühmoderne den Ursprung in Europa. Doch stellt sich die Frage, ob zu dieser Zeit außereuropäische Länder, wie der Iran, überhaupt eine Chance hatten, eigene Lösungen zu entwickeln.

Der englischer Architekturtheoretiker William Curtis unterscheidet zwischen der „Avantgarde“ und dem „internationalen Stil“.²⁶ Rückblickend können heute durchaus ernsthafte Bemühungen um ortsbezogene Lösungen seitens namhafter Vertreter der Avantgarde der Frühmoderne wahrgenommen werden. Diese Feststellung belegen zum Beispiel die Bemühungen der japanischen Avantgarde und von Architekten wie Frank Lloyd Wright mit seinem Imperial Hotel in Tokio (1923) und von Bruno Taut mit den Wohnhäusern Hyuga in Atami (1935) und Okura in Tokyo (1936). Zum Hyuga-Haus meinte Taut, es stelle einen Versuch der Neuinterpretation des Geistes der japanischen, traditionellen Architektur in einer neuen Konzeption dar.²⁷

Das Haus Malek Aslani,²⁸ das Guevrekian im Jahr 1933 in Teheran plante, zeigt Einflüsse frühmoderner Architektur, aber ebenso den Versuch einer spezifisch iranischen Neuinterpretation des „Neuen Bauens“ (Abb. 5). Der Architekt verzichtet auf eine Veränderung der Typologien und bezieht sich deutlich auf traditionelle, heimische Raumkonzepte. Dazu gehören eine symmetrische Grundrissplanung mit dem zentralen Wohnraum (Persisch: *talar*) und beiderseits angrenzenden Räumen (*gushvare*).²⁹ Ebenso lassen sich diese Einflüsse an der Position des Wohnraumes für den Hausherrn, der sich in Nähe des Eingangsbereiches befand und an dem Wohnraum für die Hausfrau erkennen, der an der anderen Hausseite geplant wurde und sich neben der Küche fand. Einem traditionellen Wohngebäude ähnlich, verfügten sowohl das Damen- als auch das Herrenzimmer über eine direkte Verbindung zum großen Wohnraum. Auf moderne Planungsmaßnahmen wie die Verwendung von Schiebetüren wurde verzichtet, die Raumöffnungen wurden gestalterisch nicht betont. Alle diese Räume wiesen das gleiche Bodenniveau auf. Die innere Konzeption des Bauwerks zeigte eine Weiterentwicklung traditioneller Baukonzepte. Im Zusammenhang mit der Planung von Wohnbauten setzten die Architekten des 19. Jahrhunderts mit Vorliebe dem *talar* eine Terrasse (*aiwan*) vor, zu der sich die angrenzenden Räume mit Türen oder vertikal verschiebbarer Fenstertüren (*orosi*) öffneten. Eine zentral gelegene Treppe führte in den Garten, wo ein Wasserbecken vor der Terrasse zum Erscheinungsbild beitrug.

Das Erscheinungsbild der avantgardistischen Villa Malek Aslani nahm so in überraschender Weise Elemente der Architektur des 19. Jahrhunderts auf. Diese Berücksichtigung traditioneller Elemente ist in Guevrekians späteren Projekten kaum mehr zu finden. So bleibt

26 Curtis 1989, 174–185.

27 Taut/Speidel 2003.

28 Die Villa Malek Aslani befindet sich in der Enghelab-Straße (vormals Shah Reza-Straße). Sie wurde weitreichend umgebaut, so dass vom ursprünglichen Bau kaum etwas erhalten ist. Heute beherbergt sie eine Bank.

29 Hakim 2002b, 16.

die Villa Malek Aslani das einzig dokumentierte Werk der iranischen Moderne, das einen frühavantgardistischen Weg skizzierte.³⁰

Zusammenfassung

Guevrekian war als Avantgardist der Frühmoderne der iranischen Bauszene der Zeit weit voraus. Als er 1933 in den Iran kam, bereitete er der Frühmoderne auf iranischen Boden den Weg. Allerdings zeigte die Ablehnung seiner Planung des Industrieministeriums oder die Umplanung seines Justizpalastprojektes, dass seine avantgardistischen Ideen auf grundlegende Realisierungsschwierigkeiten bei öffentlichen Auftraggebern stießen. Diese favorisierten die in Aussicht genommenen Bauwerke den Neoklassizismus.

Guevrekians Projekt der Villa Malak Aslani zeichnete jedoch schon frühzeitig den Weg einer eigenen Frühmoderne vor. Diesen Kurs schlug er während seines Aufenthalts in Iran jedoch nicht konsequent ein. Die überwiegende Mehrzahl seiner Bauten für private Bauherren blieb einer europäischen Frühmoderne treu. Letzteres ließe sich mit der Auftraggebern seiner Bauten erklären, die überwiegend der neuen Generation der Oberschicht angehörten. Diese erachtete es für erstrebenswert, Iran als Teil einer modernen, westlich orientierten Zivilisation zu sehen. Der Verzicht auf den Aufbau einer eigenen avantgardistischen Moderne führte die iranische Baukunst schließlich in den 1950er und 1960er Jahren in eine monotone, international verbreitete funktionale Architektur.

Literaturverzeichnis

- Bahrambeygui, Hamid 1977. *Teheran: An urban Analysis*, Teheran.
- Bānī Mas'ūd, Amīr 2014. *Mi' mārī-i mu' āšir-i Īrān*, Teheran 51392š.
- Curtis, William J. R. 1989. *Architektur im 20. Jahrhundert*, Stuttgart.
- Grigor, Talinn 2009. *Building Iran: Modernism, Architecture, and National Heritage under the Pahlavi Monarchs*, New York.
- Guevrekian, Gabriel 1938. „Habitation a Teheran“, *L'architecture d'aujourd'hui* 1938:1, 58–59, 78.
- Hakim, Negar 2001. „Barrasī-i tārlī-i hunarī-i mi' mārī-i ḥānahā-i Givrikiyān dar Tihrān“, *Memar: Iranian Bimonthly on Architecture and Urban Design* 14, 1380š, 52–59.
- 2002a. „Štwa-i mi' mārī-i banāhā-i 'umūmī-i Givrikīān wa intisāb-i tarḥ-i banāhā-i wizārat-i umūr-i ḥāriḡī wa dādgustarī bih ū“, *Memar: Iranian Bimonthly on Architecture and Urban Design* 15, 1380š, 78–85.
- 2002b. „Gabriel Guevrekian, ein Architekt der internationalen Moderne in Teheran von 1933–37“, unveröffentl. Diplomarbeit, Universität Wien.
- 2007. „Entwicklung der modernen Architektur in Iran: Die Suche nach der Identität der iranischen Architektur in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts“, unveröffentl. Dissertation, Universität Wien.
- 2008. „Naive Assemblage or Shrewd Adaptation: A Dilemma for the Iranian Modernist“, *2A: Architecture & Art Quarterly* 7, S. 80–85.
- Marefat, Mina 1988. „Building to Power: Architecture of Tehran 1921–1941“, unveröffentl. Diss., Massachusetts Institute of Technology Boston.
- 1992. „The Protagonists Who Shaped Modern Tehran“ in *Teheran: Capitale bicentenaire*, Hgg. Chahryar Adle und Bernard Hourcade, Paris und Teheran, 95–126.

30 Hakim 2008, 80–85.

- Päkdāman, Bihrūz 1995. „Nigāhī-i kūtāh ba šīwahā wa girāyīshā-i mi‘mārī dar Tihrān” in *Kitāb-i Tihrān*, Band 5–6, Teheran 1376š, 119–225.
- Palenzona-Djalili, Elika 2015. „Iranischer Klassizismus: Konstruktion einer nationalen Identität“, *bfo-journal* 1, 3–47.
<http://bauforschungonline.ch/sites/default/files/publikationen/Palenzona.pdf>
- Parviz, Nazanin 2000. *The Complete Pictorial Guide to Teheran: Historical Monuments*, Teheran.
- Rukschcio, Burkhardt und Roland Schachel 1982. *Adolf Loos: Leben und Werk*, Salzburg.
- Strnad, Oskar 1913. *Wohnung und Haus*, Wien.
- Taut, Bruno und Manfred Speidel 2003. *Ich liebe die japanische Kultur: Kleine Schriften über Japan*, Berlin.
- Vitou, Elisabeth, Dominique Deshoulières und Hubert Jeanneau 1987. *Gabriel Guévrékian: une autre architecture moderne 1900–1970*, Paris.
- Yazdān-šinās Hāšimī, Māndānā 2001. „Gābrī‘il Givrikiyān mudirnistī-i dīgar dar Tihrān 1312–1315 h.š.” *Architecture & Urbanism: Iranian Bimonthly on Architecture and Urbanism* 62–63, 1380š, 72–29.

Bildnachweis

- Abb. 1–2: Fotos Markus Ritter 2016. – Abb. 3, 5c–d, 6c–d, 7a–c, 8a, 9c–d, 10a, c: Vitou/Jeanneau 1987, 100, 119, 107, 106, 100, 119, 102, 100. – Abb. 4: Bānī Mas‘ūd 2014, 182. – Abb. 5a, 6a, 9a : Archiv der University of Illinois. – Abb. 5b, 6b, 8b, 8d, 9b: Autorin 2001. – Abb. 8c: Archiv Bihrūz Pākdāman. – Abb. 10d: *Architecture d’aujord’hui*, Janvier 1938, 58.



Abb. 1: Roushan Einkaufspassage, Naser-e Khosrou-Straße, Teheran. 1932.



Abb. 2: Polizeigebäude, heute Außenministerium, Teheran. Ghelieh Baghalian 1933.

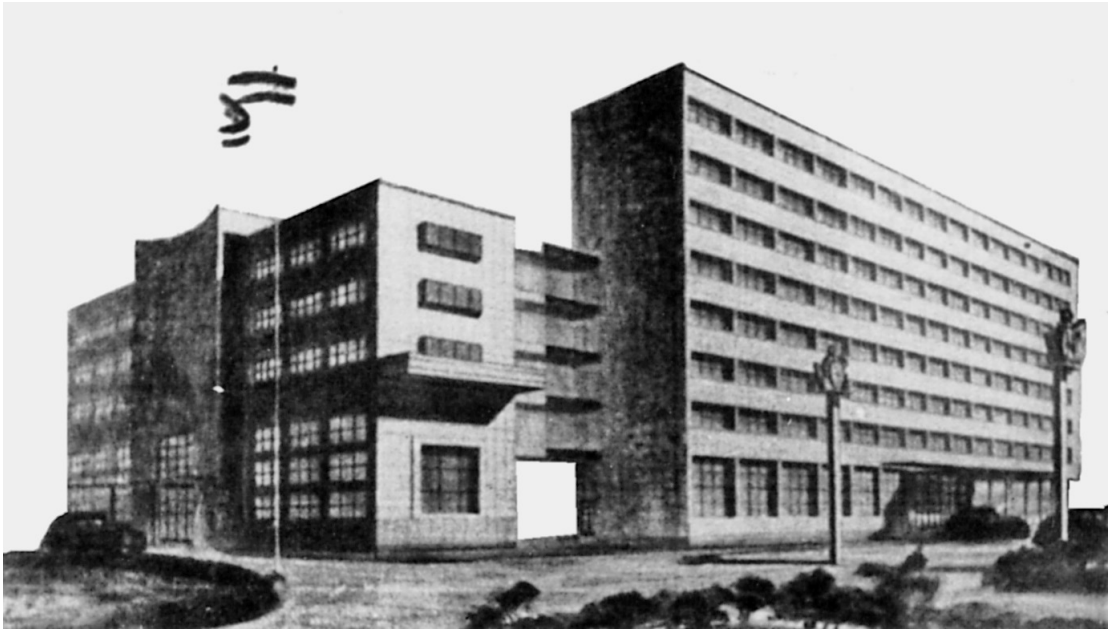


Abb. 3: Industrieministerium, Teheran. Modell des Entwurfs von Gabriel Guevrekian



Abb. 4:
 „Alt und Neu“,
 Cartoon in einer Zeitung
 um 1945, Quelle und
 Datum unbekannt.

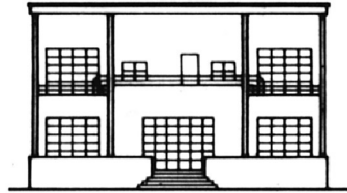
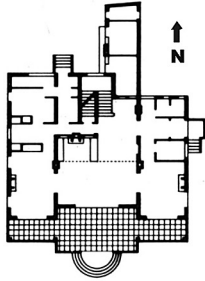
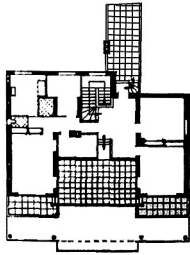


Abb. 5: Haus Malek Aslani, Teheran, Gabriel Guevrekian 1933. Grundrisse Erd- und Obergeschoss, Foto und Aufriss Gartenseite.

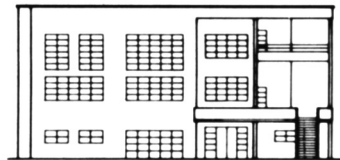
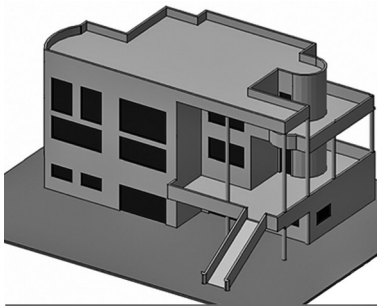


Abb. 6: Villa Khosrovany Teheran, Gabriel Guevrekian 1936. Isometrie, Grundriss, Foto und Aufriss Gartenseite.

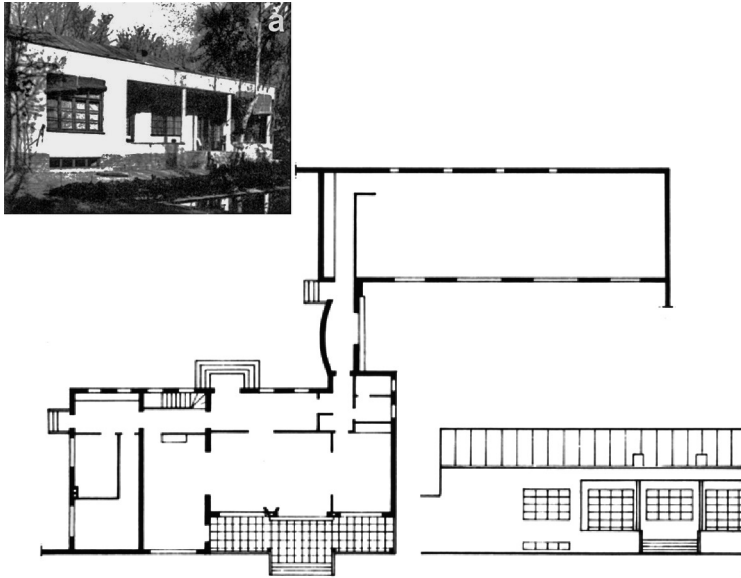


Abb. 7: Villa Firouze, Teheran, Gabriel Guevrekian 1937. Foto Gartenseite, Grundriss, Aufriss Gartenseite.

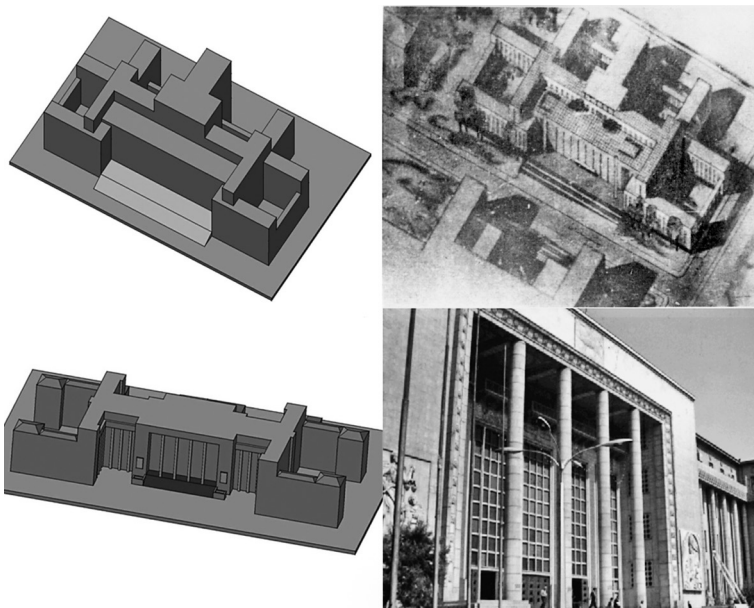


Abb. 8: Justizpalast, Teheran, Gabriel Guevrekian 1937. Isometrien, Foto Modell, Foto Eingangsseite.

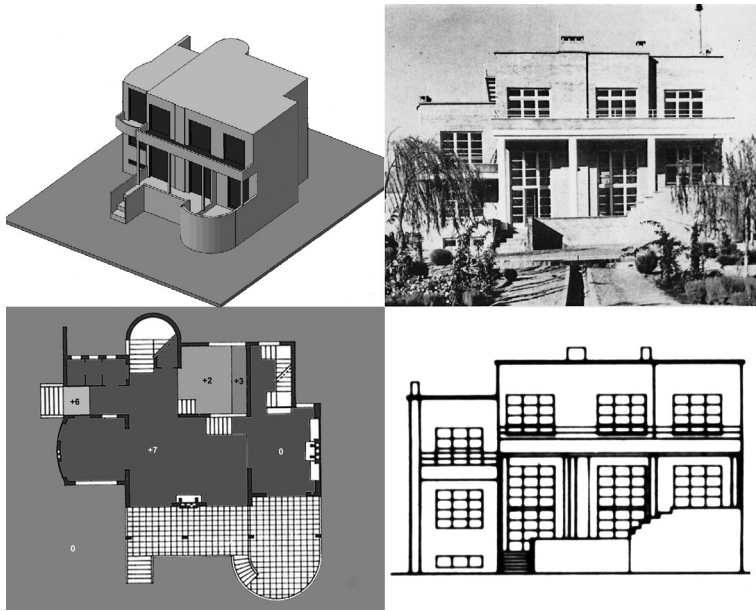


Abb. 9: Villa Siassi, Teheran, Gabriel Guevrekian 1935. Isometrie, Grundriss, Foto und Aufriss Gartenseite.

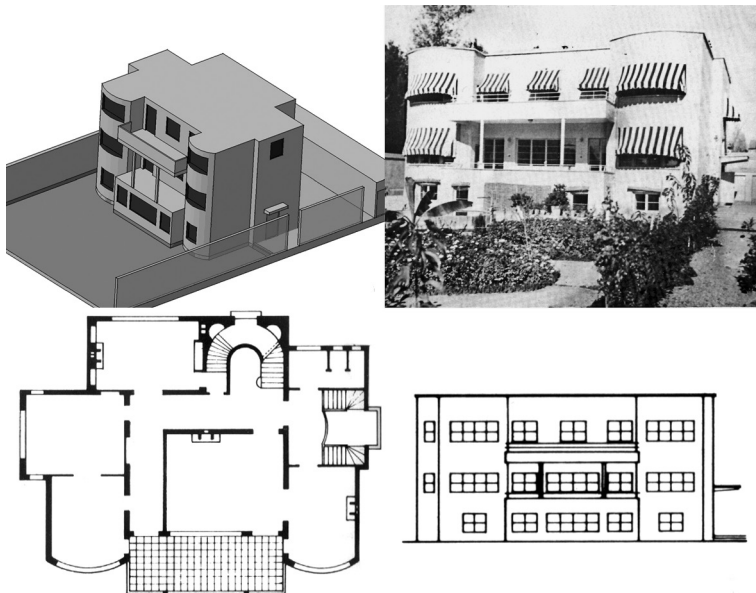


Abb. 10: Villa Panahy, Teheran. Gabriel Guevrekian 1935. Isometrie, Grundriss erstes Obergeschoss, Foto und Aufriss Gartenseite.

Colloquia of the Ernst Herzfeld-Gesellschaft
in Zurich, 2012, and in Toledo, 2013:
List of Papers

8th conference, July 6–8, 2012, University of Zurich, Department of Art History,
organized by Markus Ritter

- Bernd AUGUSTIN (Hamburg): Aus Preußens Erbe: eine osmanische Systemruhe der Zeit Sultan Sulaimans I.
- Alice BOMBARDIER (Paris): Restoration in a new-safavid style and the evolution of the miniature in Iran under Reza Shah Pahlavi: the specificity of the painting reforms compared with architecture
- Frantz CHAIGNE (Paris): Patterns for Il-Khanid illumination: the role of extreme-oriental Models
- Beate FRICKE (Munich): Syrische Emailgläser und die europäische Genese von Maleremail
- Denis GENEQUAND (Geneva): Performing the prayer without a mosque in early Islamic residential and palatial architecture
- Francine GIESE-VÖGELI (Bern): Befundsicherung oder neuzeitlicher Ersatz? Die wechselvolle Geschichte der Cordobeser Mosaiken im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- Maximilian HARTMUTH (Istanbul/Wien): A central periphery? Islamic architecture and architectural ornament in Ottoman Macedonia before Mi'mār Sinān
- Yuka KADOI (Edinburgh): The myth-making of the Maṣḥid-i Jami' of Isfahan: Arthur Upham Pope and a photographic survey of Persian Islamic architecture in the 1930s
- Sara KELLER (Paris): Islamisation or persianisation of local Indian Islamic architecture: the case of the Shah Wajih ud-Din Madrasa, Gujarat, India
- Ulrike KOENEN (Zurich): Import und Export von Motiven im mittelalterlichen Kunsthandwerk: Byzanz als Global Player
- Axel LANGER (Zurich): Der Akt in der persischen Malerei
- Anne MOLLENHAUER (Berlin): Die „Qaisariya der Schneider“ im Bazar von Erbil (Kurdistan/Irak) und ihre typologische Einordnung als Bazarbau aus spätosmanischer Zeit
- Silvia NAEF (Geneva): Braucht es eine neue Kunstgeschichte? Moderne arabische Kunst und westliche Kunstbegriffe
- Nadia RADWAN (Geneva): Painters and sculptors of modern Egypt: a cosmopolitan contribution to the visual construct of national identity
- Regula SCHORTA (Riggisberg): Zweitverwendung und Umformung: Die so genannte Thomas-Becket-Kasel in Fermo
- Wendy SHAW (Bern): The valorization of antiquities in the late Ottoman Empire: Hüseyin Zekai's discussion of Troy, Baalbek, and the scholarship of antiquities in holy treasures
- Ilse STURKENBOOM (Bamberg): Frontispize des Salomon und der Königin von Saba: Ihre Bedeutung und ihr Ursprung in Handschriften des Maṭīq aṭ-Ṭayr
- Iván SZÁNTÓ (Budapest): Illustrating Persian Painting: the arts of the book in print
- Cinzia TAVERNARI (Urbino): Road caravanserais of Bilād al-Šām: patronage and architecture
- Mustafa TUPEV (Bamberg): Herrschaftsrepräsentation durch urbane Entwicklung: Madrasabauten in Buchara (1562–69)
- Lâle ULUÇ (Istanbul): A trendsetting illuminator, Ruzbihan Muzahhib, and arts of the book in Shiraz in the 1560s